

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift des Berliner Tageblatts



## Gastfreiheit an der Küste von Alaska\*).

Von Einar Mittelsten.

Ich war auf fürchterliche, unfahrbare Wege geraten, wo mich Eisflaunungen umgaben und der Schnee in ellenhohen Wellen lag; ich war müde und hungrig, und alles dies erhöhte meine schon vorher rasende Wut — es siedete in meinem Innern. Ich war so wütend, daß ich lodzte, der Kälte zum Trost.

Der Sturm beigte meine Wangen, Eiszapfen hingen in meinem Bart, und die Nase froh eisig. Aber das mochte hingehen; man findet sich in so manches, wenn man hinreichend zornig ist. Aber abradern mußte ich mich, wie ein kleines Pferd, ich plagte mich mit dem Schlitten und schwang die Peitsche über meinen Hund, — „Räuberpad, Kanaille, verdammtes Diebsgefinde! Ihr, wollt ihr wohl vorwärts, zieht!“

Die Hunde schüttelten sich ärgerlich und ließen ab und zu ein leises Gelläuf als schwachen Protest gegen die harte Behandlung hören, jedoch das half nichts, es erhöhte nur meine Wut, die Peitsche pfiff, die Hunde heulten, ich suchte und schalt: „Ihr Räuber, Pack, widerwärtige Kötter, wollt ihr wohl ziehen, sonst schlage ich euch tot!“

Es klang ja schlimm, war aber doch nicht so böse gemeint, wenn ich auf die Hunde auch schimpfte wie nie zuvor. Denn es waren wirklich seltene Tiere, und nicht sie waren Diebsgefinde und Pack, nicht sie hatten sich vergangen, aber die Welt hatte sich gegen mich verschworen, und es erleichterte die bebrängte Brust, so schön seine Wut an etwas Lebendigem auszulassen — und die Hunde waren gerade bei der Hand. Es war arg — ja wohl, doch es wurde noch schlimmer, und jedesmal wenn meine Augen auf den Schlitten fielen, erhöhte sich meine Wut.

Denn gestern war er voll herrlicher Vorräte für Mann und Tier, und ich war Besitzer von dreißig Pfund Mehl, fünfzehn Pfund Speck, ein paar Pfund Sirup, mehr als einem halben Pfund Kaffee und zweihundert Pfund Walroßfleisch für die Hunde — jetzt aber, ja, jetzt war er leer, wenn man drei gefrorene Pfannkuchen nicht mitrednet — der Rest war weg, gestohlen!

„Pack,“ murmelte ich und gab dem Schlitten einen Ruck, daß meine Hunde sich erstaunt umwandten, um zu sehen, ob das bedeutete, daß wir anhalten sollten. Doch bald hatten sie an anderes zu denken; es währte kaum eine Sekunde, bis sie entbedenken, daß heute nicht mit mir

zu spaßen war, denn die Peitsche war sofort zur Stelle, sie sauste auf die Tiere nieder, sie heulten und winselten — ja, es war ein munterer Zug, der sich da an Alaskas rauher Küste hinschlangelte.

Oestern abend war ich nämlich auch hungrig, verstorben und müde gewesen; ich war eine Unzahl von Stunden — wie mir schien — mit dem Schlitten unterwegs, daß die Beine sich mechanisch bewegten. Dieses Wasser

gewöhnlich, so blieben sie stehen, schwanken ein wenig auf den Beinen, bevor sie sich in den Schnee warfen, trocken zusammen und rollten sich, mit der Schnauze unterem Schwanz, wie ein Bündel zusammen. Sie mußten ausruhen; so ließ ich sie denn liegen. Doch ich selbst bedurfte ja auch der Ruhe und ergriff froh die geringste Gelegenheit dazu. Aber es war so kalt, so kalt, deshalb legte ich mich zwischen die Hunde, wo sie am dichtesten lagen, um nicht zu erfrieren. Und die Tiere trocken dicht an mich heran, sie legten sich auf mich und leckten ab und zu mein Gesicht.

Auf einer dieser kurzen Rasten entdeckte ich, daß das Licht nicht mehr fern sein konnte, denn ich lag mit dem Ohr auf dem Eise und hörte etwas, das wie Schritte klang. In einem Nu war ich auf — was war das? Ich lauschte gespannt. Entweder mußte es ein Bär sein oder ein Wolf, der in der Dunkelheit umhergeschlich, oder auch waren es Menschen. Doch es war nichts zu sehen — ich lauschte wieder; sollten es wohl Menschen sein? Ja, wahrhaftig, ein Schlag war da draußen im Finstern zu hören, und die Stille der Nacht wurde durch schallendes Hundegell unterbrochen — hei, ihr Hunde, auf die Arbeit des Tages ist beendet!

Ich sah einen schwachen Schimmer von Licht, den dunklen Schattenriß eines Hauses, und ich sah Leute uns entgegenlaufen, von einer ganzen Koppel Hunde begleitet. „Halt, Hunde, halt, wir sind am Ziel!“

Aber den Befehl anzuhalten, hätte ich mir gut sparen können, denn die einheimischen Hunde fielen über die meinen her, sie kämpften, daß die Haare flogen, doch was machte das, es waren ja Eskimos um mich, und nachdem ich einem besonders aufdringlichen Hunde einen mächtigen Stoß gegeben hatte, marschirte ich meine Zugtiere hin

und überließ den Eskimos das übrige, denn ich hatte jetzt anderes zu tun und nahm meinen Kurs auf die kleine Hütte, indem ich wieder Leben in Nase und Ohren rief.

„Wo du kommen her?“ — „Du lange Schlitten fahren?“ — „Du müde?“ — „hungrig?“ — waren Fragen, mit denen meine Wirtleute mich überfielen, und ich beantwortete sie alle zugleich mit der Antwort eines müden Mannes: „Ach, laßt mich in Ruh' und haltet den Mund!“

Billige Hände spannten die Hunde aus, lösten die Stricke auf meinem Schlitten, trugen Proviant und Schlafsaak ins Haus, dort hinein, wohin ich eben gegangen war.

Es roch nicht gut da drinnen in der Hütte. Gelüftet? — nein, daran, glaube ich, hat man nicht gedacht, seit der Winter seinen Einzug hielt. Es wohnten eine Menge Menschen in dem niedrigen, winzig kleinen Raume drinnen, mindestens



Aus Litauen: Mutter und Kind.

Zeichnung von Julius Cohn-Turner, Offiziersstellvertreter, im Felde.

hätte mich aufgehalten, dann kam ich in tiefen, weichen Schnee, wo der Schlitten beinahe festsaß, und endlich, um allen Widrigkeiten des Tages die Krone aufzusetzen, verirrte ich mich in der Dämmerung. Ich mußte auf dem Eise lampieren, wo ich eben war, und erst als der Mond aufging, vermochte ich mich so weit zu orientieren, daß ich weiter konnte. Ein Zelt hatte ich nicht mit, und ich war zu erfroren, um ein Schneehaus zu machen, doch ich wußte, daß in der Nähe eine Eskimohütte lag, die erreicht werden mußte; ich spannte meinen Riemen also fester um den Leib, um den Hunger zu mildern, gab dem Schlitten einen tüchtigen Stoß, und es ging weiter.

Meine armen Hunde, es tat mir ordentlich leid um sie, waren ebenfalls fürchterlich müde, und ich mußte sie zwingen, vorwärts zu gehen; wurde der Schlitten aber zu schwer oder begegnete uns ein größeres Hindernis als

\* Fräulein Luise Woll, als Uebersetzerin, stellt uns den folgenden Abschnitt aus dem demnächst erscheinenden Buche des berühmten Polarforschers zur Verfügung. Die Redaktion.

ein halbes Duzend außer den kleineren Kindern — sie schliefen darin, sie bereiteten ihr Essen, sie arbeiteten, sie machten die sonderbarsten Dinge — und alles, was sie machten, hatte seinen eigenen Geruch. Es roch nach Essen und halbnackten Menschen, es war ein Dunst von Tranlampen und Fellen, bearbeiteten und zur Bearbeitung vorbereiteten — letztere, die schlimmsten, lagen noch in Kübeln mit einem nach Ammoniak stinkenden Inbalk, ja, es waren Dünste von — ich weiß nicht was, aber von allem, das schlecht roch. Diese Dünste hatten sich verdichtet, man kann beinahe sagen präzipitiert, sie verschmolzen zu einem unendlich scharfen Gestank, aus allem zusammengefest, das die Nase beleidigt.

Doch einerlei, ich selbst roch wohl nach einigen Monaten Schlittensfahrt nicht sonderlich angenehm und gab wahrscheinlich meinen Beitrag zu dem erstickenen Gestank. Es brannte mir in den Augen, ich nieste ein paarmal und atmete die verpestete Luft vorsichtig ein, um mich daran zu gewöhnen; bald aber war ich affimmaliert, merkte es nicht mehr — nur die schwüle, einschläfernde Wärme, durch die Tranlampen und die nackten Körper hervorgebracht. Eine herrliche Wärme war es, sie legte sich um meinen erfrorenen Körper wie eine feste, wärmende Masse, sie taute mich auf, das Leben war wieder wert zu leben.

So streckte ich mich also vor Wohlbehagen, während die Frauen mit mein Zeug herunterzogen und die Männer alle miteinander mein Gepäck hereinbrachten. Mehl, Sirup, Kaffee und Speck nebst allem andern.

Ich hatte ein Gefühl, zerquetscht zu werden, so viele Menschen waren da, doch ich war so todmüde, und das letzte, was ich sah, ehe ich erschöpft in Schlaf fiel, war ein Duzend blanke Augen, die mich anstierten. Sie verfolgten mich in den Schlaf, diese vielen blanken Augen; ich träumte daß ich von Wölfen umgeben sei, die dasahen und mich anstierten, ich konnte ihre blutroten Zungen ihnen lang aus dem Halse hängen sehen, und ich wußte, daß die Tiere nur darauf warteten, daß ich in Schlaf fallen sollte, um über mich her zu fallen, mich in Stücke zu reißen und mich zu verzehren. Mir träumte, daß ich so schlaftrig war, so furchtbar schlaftrig, daß ich alles tat, um die Augen offen zu behalten, aber ich fühlte, daß es mit meinem Widerstand zu Ende ging. Mir träumte, daß ich gerade auf die ellen Tiere zu rutschte, da schloß ich die Augen und besah mich Gott mit dem Gedanken — „fertig, du wirst gefressen“ — im selben Augenblick hatte meine Schulter

„Ja,“ nickte ich müde, und dann schlief ich ein, schlief den tiefen Schlaf des Müden, ohne Träume, aber mit einem Gefühl, daß ich mich in einem Backofen oder richtiger in einer Abteilung der Hölle befände, wo ein armer Sünder dadurch, daß er gezwungen ist, in einem erstickenden Dunst zu sitzen, dazu gebracht wird, seine irdischen Fehler einzusehen.

Ich mußte lange geschlafen haben; mit schwerem Kopf, verwirrt, erwachte ich dadurch, daß das zahnlose Weib mich schüttelte — — „He, weiße Mann, aufwachen, mich fertig!“

Alle die blanken Augen starrten noch auf mich, und jetzt glichen sie wirklich Wolfsaugen, begehrtlich und hinterlistig; jetzt war es Wirklichkeit und kein Traum, daß die Wesen, die da um mich saßen, sich den Mund leckten, sie lächelten erwartungsvoll, halb spöttisch — doch das Lächeln verschwand, ward zu einem offenen Grinsen, als ich ein aufrichtig gemeintes „Ach, ihr Hollenpad!“ ausstieß.

Weshalb? — ja, eine Erklärung ist ja notwendig, doch wie soll ich andern nur mein Gefühl von Zorn beibringen?

Doch, ich will es versuchen — man denke sich einen Berg von Pfannkuchen, man male sich gebratenen Speck in so großen Mengen aus, daß ein Regiment ein gutes Frühstück davon haben könnte, man verusche sich vorzustellen, wie ein Eimer voll Kaffee aussieht, und dann die Hand aufs Herz — wenn es nun dein Proviant wäre, der verbraucht wurde, und du wüßtest, daß alles, was du von deinem Mahle übrig läßt,



Gerhard Hauptmanns Heim in Agnetendorf.  
Radierung von Ludwig Danziger.

deinen Wirten zufiele, und noch schlimmer, daß du fünfzig Meilen zu der nächsten Proviantstation hast, — was dann? — glaubst du nicht, du hättest gehult wie ich — „Ihr Hollenpad!“

Jetzt war ich völlig wach, obwohl ich mir innerlich gern einreden wollte, daß ich noch schlief und einen bösen, bösen Traum träumte, in den ich meine herrlichen Vorräte in einen Berg von Pfannkuchen verwandelt sah, alle fünfzehn

Pfund Speck zerschnitten und in einer Pfanne gebraten, jedes Lot meines Kaffees gelocht, — aber leider, es war kein Traum; alles Ekfbare von meinem Schlitten war zum Essen zubereitet!

Es war ein Essendunst in der Hütte, der den früheren Gestank beinahe verdrängte, und es war jetzt so warm darin, daß alle Bewohner des Hauses sich all ihrer Sachen entledigt hatten und im Adam- oder Eva-Kostüm dasahen und mich mit gierigen Augen anstarrten, darauf wartend, daß ich mit dem Essen fertig würde.

Noch aber hatte ich nicht angefangen, obwohl die Zahnlose einen kleinen Platz mitten auf der Erde freigemacht und dort einen alten Anorak ausgebreitet hatte, der einst in seiner Jugend, vor langer Zeit, weiß gewesen war. Jetzt war er alles andere als weiß, diente aber doch als Tischstuch — es sollte ja ein wenig festlich sein — und sie hatte gut gelernt, und sie hatte beim Pastor gebüht. Auf dem Anorak stand eine Schale mit gebratenem Speck, Pfannkuchen lagen überall herum und bildeten keinen sehr appetitlichen Mahmen um die einzige Kaffe des Hauses, die bis zum Munde mit all meinem Sirup gefüllt war.

Die Zahnlose forderte mich auf anzufangen: „Essen, weiße Mann, Speck bald sein kalt!“ — — — aber „weiße Mann“ hatte etwas anderes zu tun, noch hatte er sich nicht von seiner Mut erholt und sagte ihnen in seiner eigenen fließenden Sprache — hier und dort mit eskimofischen Worten gespickt — was er von der Hütte, ihren Bewohnern, deren Vorvätern und Nachkommen dachte.

Ich sprach mit Gefühl und bebauerte nur, daß sie so wenig von meinen Herzensergüssen verstanden. Doch man wird alles müde, selbst des Schimpfens, besonders wenn es so unendlich wirkungslos ist wie hier, und mit dem rüchlichen Voratz, lieber plagen als etwas übrig lassen, begann ich mit der Maßzeit, während der ganze Schwarm blanker Frauen hinter den gefesteten Wänden verschwand. Sie beteten, die Heuchler, beteten formell, daß das Essen mir wohl bekommen möchte, in Wirklichkeit — „Herr, du Gott des weißen Mannes, sieh in Gnade auf deine eskimofischen Anbeter, und laß ihn nicht zu viel essen!“

Und dann wandten sie sich alle um, denn die Regeln der Höflichkeit in Alaska gebieten, essenden Leuten den Rücken zuzuwenden. Für mich war es eine Erleichterung, nicht alle diese blanken, gierigen Augen zu sehen, aber ganz konnten sie es doch nicht, die Schlingel. Verlohlene Wüde streiften mich und den Stapel von Pfannkuchen und Speck, anscheinend aber waren alle entrißelt über einen kleinen Zungen, als er seine Mutter entsezt fragte: „Er kann das doch nicht alles aufessen?“

Ach nein, leider konnte ich das nicht, trotz ausdauernder Versuchung. Ich aß Pfannkuchen in Sirup getaucht, darauf Speck, dann goß ich Kaffee in mich hinein und fuhr wieder auf die Pfannkuchen los. Ich aß, als hätte ich niemals vorher noch nachher gegessen, und die Erwachenden hatten längst aufgehört, die Kleinen zum Schwimmen zu bringen, wenn sie mit ihren erschrockenen Fragen kamen, ob ich wirklich all das herunterbekommen würde. Alle sahen jetzt auf mich, das Gebot der Höflichkeit war vergessen, einen solchen Appetit hatte man noch nie gesehen. Es war verblüffend, allmählich aber begann es auch mir furchtbar schwer zu fallen, noch einen Vollen hinunterzuschlingen, ich drehte und wendete ihn hin und her und machte rüchliche Anstrengungen mehr zu essen, schließlich aber mußte ich es aufgeben und wuschte mir die Finger an den Haaren ab — nicht der zwanzigste Teil war aufgeessen.

Es folgte ein erwartungsvolles Schweigen. Die Zahnlose wollte mich in Versuchung führen, sie schob vier Pfannkuchen zu mir hin, doch ich wandte mich voll Ekfel ab, ich konnte nichts mehr hinunterbekommen. Das war das Signal für die Eskimos anzufangen, wo ich aufgehört hatte, doch erst mußte das Tischgebiet gesprochen werden, ein ganz kurzes Gebet — sicherlich ein inniger Dank an den Gott des weißen Mannes, weil ich nicht mehr essen konnte, und dann machten sie sich über die Gerichte her. Mein Traum war zur Wirklichkeit geworden — anwar waren es nicht reisende Wölfe, die mich fraßen, aber Eskimos, die alles fraßen, von dem ich in den kommenden Tagen hätte leben sollen, und das war beinahe ebenso schlimm. Es war nichts dabei zu tun, und ich fand mich in mein Schicksal, denn es ist dort oben an der Küste Geseh, daß alles, was von zubereitetem



als Verbrecher Robert Erfelenz,  
in dem Filmdrama „Die Kraft des Michael Arbogast“, das als Roman im „Berliner Tageblatt“ erschienen ist.



als Hüttenbesitzer Michael Arbogast,



Das Wöllendorf-Quartett.  
Scheiterschnitt nach der Natur von Otto Wiebemann.



Friedrich v. Berg, der neue Chef des Kaiserlichen Zivilkabinetts.



Freih v. Anruh, der Dichter des Dramas „Ein Geschlecht“, das bereits vor seiner Aufführung heftige Angriffe hervorgerufen hat.



Amalie Materna, die berühmte Baugerätlerin, starb in Wien im Alter von 71 Jahren.

Essen übrig bleibt, Eigentum des Hauses ist.

Wie sie fraßen! Sie räumten gut auf unter meinen Pfannkuchen, sie aßen und leckten sich die Finger, und dann aßen sie wieder, während sie grienten bei dem Gedanken, einen so vortrefflichen Herrn Geberich gefunden zu haben. Doch auch sie mußten es aufgeben, ehe alles verspeist war; fünf Pfannkuchen lagen auf dem fettigen Anerak, als sie mit der Mahlzeit fertig waren, und die nahm ich, packte sie in meinen Schlafack, ohne mich um Schick und Brauch zu kümmern. Dann gingen wir allesamt zur Ruhe, in ein großes gemeinames Bett, und die Kinder suchten sich Platz, wo sie konnten, zwischen uns Erwachsenen, oder oben auf, man nahm das nicht so genau. Große Felle wurden über uns gebreitet, die Lampen ausgelöscht, und man dachte so allmählich daran zu schlafen — aber die Erlebnisse des Abends waren zu vergnüglich gewesen. Sie lagen lange Zeit und flüsteren oder flüsteren leise über mich — sie hatten ein herrliches Fest gehabt und den Weisigen geprellt.

Die Nacht war lang, ich konnte nicht einschlafen — hatte wohl zu viel gegessen — ich lag da und lauschte auf die Atemzüge der Schlafenden und war froh, daß der Tag

graute — nun konnte ich daran denken, weiter zu kommen. Doch vorher mußte ich etwas zu essen haben, ich zog also einen Pfannkuchen aus meinem Schlafack hervor, zapfte die Rennierhaare davon und aß meine frugale Mahlzeit, beneidet von den Bewohnern des Hauses, die über den Mangel meiner Bildung höchlich entrüstet waren. Meine Wirte waren alle bereit, mir beim Anspannen und Paden meines Schlittens zu helfen — „Du weisse Mann lange reisen bis Abend — mich helfen dir, du nicht müde sein“ — aber sie waren bis zuletzt doch Schlingel allesamt, denn selbst meinen Sundeproviant hatten sie zum Futter für ihre eigenen Tiere gestohlen — da brauchten sie an dem Tage nicht auf die Jagd zu gehen.

Der Abschied war nicht so übermäßig freundlich, von meiner Seite wenigstens, und ich wurde rasend, als sie sich alle aufstellten, die Hände falteten und mir sagten, daß sie

serren sahen, um so schnell wie möglich aus dieser Wäuberhöhle fortzukommen. Dann knallte die Peitsche, die Schellen läuteten, die Hunde warfen sich ins Gesärr, und knirschend zog ich davon. Lange mußte ich fahren, bis ich etwas zu essen fand — mein Schlitten war leer an Proviant, ich selbst aber reich an Erfahrung — wurde noch reicher an dieser teuren Ware, denn in der nächsten Nacht mußte ich einen meiner Hunde als Nachtmahl für mich und meine Tiere erschließen.

Dicht bei Berlin, da ist ein Wald, — Drin findest du manch Wunder bald: — Siehst ein Schriftzeichen der Germaneu — Aus Tagen ältester Urkaben, — Siehst einen Strom aus Rußland gar, — Ein Männername bent sich dar, — Auch wird in diesem Fabelhain — Ein Nierenfisch zu finden sein.

Das Schicksal der Redaktionen. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Interzitat: Max Junge, Berlin-Friedenau. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Allen Einwendungen an die Redaktion, deren Rücksendung gewünscht wird, ist in frankierter und abgestempelter Briefumschlag beizulegen.

als gute Christen den lieben Gott jekt um gute Bahn und guten Wind für mich bitten wollten, und daß ich vor Abend gute Menschen treffen möchte, die mir zu essen geben könnten. Sie beteten, was das Zeug hielt, konnten aber doch ein gerieben mit-leibiges Käckeln nicht unterdrücken, als sie mich an meinem Schlitten höhle fortzukommen.

Dann knallte die Peitsche, die Schellen läuteten, die Hunde warfen sich ins Gesärr, und knirschend zog ich davon. Lange mußte ich fahren, bis ich etwas zu essen fand — mein Schlitten war leer an Proviant, ich selbst aber reich an Erfahrung — wurde noch reicher an dieser teuren Ware, denn in der nächsten Nacht mußte ich einen meiner Hunde als Nachtmahl für mich und meine Tiere erschließen.

Rapierkräftel.

Dicht bei Berlin, da ist ein Wald, — Drin findest du manch Wunder bald: — Siehst ein Schriftzeichen der Germaneu — Aus Tagen ältester Urkaben, — Siehst einen Strom aus Rußland gar, — Ein Männername bent sich dar, — Auch wird in diesem Fabelhain — Ein Nierenfisch zu finden sein.

Schluss des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Interzitat: Max Junge, Berlin-Friedenau. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Allen Einwendungen an die Redaktion, deren Rücksendung gewünscht wird, ist in frankierter und abgestempelter Briefumschlag beizulegen.

Advertisement for Pinofluol. Title: Die grüne Dose ist das Kennzeichen der echten von Hunderten Aerzten empfohlenen Pinofluol. Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten. 6 Bäder Mk. 2,10. 12 Bäder Mk. 4,-. Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Wer Pinofluol-Bäder noch nicht kennt, verlange sofort umsonst Muster und Gutachten durch die Pinofluol-Gesellschaft, Berlin W57, Abt. A10.

Advertisement for AEROZON. Elektrischer Parfüm-Verdunster und Rauchverzehrer. Verbessert die Luft, zerstört den Tabakrauch, parfümiert die Räume. AEROZON-Fabrik Berlin S 42.

Advertisement for HAUTPFLEGE. Schönes Gesicht, Schöne Augen, Schönes Haar. Frau Elise Bock G.M.B.H. BERLIN-CHARLOTTENBURG 55. KANTSTR. 136 / FERNSPD.-STEINPL. 1650.

4



# Exquisit

Echter alter deutscher  
Cognac

# † St. Afra †

Die Perle der  
Liköre

Cognacbrennerei E.L. Kempe & Co. Aktien-Gesellschaft/Oppach i. S.

Spezialmarken zurzeit ausverkauft.



# Amol

Rheuma - Gicht-  
Tabletten  
Ischias-Hexenschuß

Wollen Sie etwas **GUTES** haben gegen Rheuma etc.  
so kaufen Sie  
**AMOL-RHEUMA-GICHT-TABLETTEN**  
Der NAME „AMOL“ bürgt!

Amol-Versand von Vollrath Wasmuth Hamburg, Amol-Posthof,

Düsseldorf, d. 23. 10. 17. An den Amol-Versand von Vollrath Wasmuth, Hamburg, Amolposthof. Senden Sie mir bitte 4 Flaschen von Ihren Tabletten gegen Rheumatismus, dieselben kann ich hier nicht bekommen. Ich bin jetzt aus dem Felde gekommen und hatte mir dieselben von Königsberg mitbringen lassen. Es sind die einzigsten Tabletten, die mir geholfen haben. Achtungsvoll Hugo Kaasch, Düsseldorf, Lorestr. 30.



# SYRAIN

In allen Apotheken,  
1/2 und 2/4 die große Flasche.

das führende deutsche  
**Hustenmittel**

TEMLER-WERKE, VEREINIGTE CHEMISCHE FABRIKEN DETMOLD



# VALOFIN

(VALOFIN® Wortmarke)

## Ein ideales Baldrianpräparat

bei nervösen Störungen  
verschiedenster Art.

Wohlgeschmeckender und stets gebrauchsfertiger Ersatz für frische Baldrianaufgüsse.

1 Originalflasche M. 2,80

Zu haben in allen Apotheken.

## Chemische Fabrik Helfenberg A.-G.

vorm. EUGEN DIETRICH  
Helfenberg bei Dresden  
Karl-Dieterich-Strasse 13 Post Niederpoyritz.

Preiswerte Bücher (Rem.-Er., Restauflage usw.) vom Verlag **Schweizer & Co., Berlin SW 87.**

## Dickens Meisterromane:

Einmaliges Vorzugsangebot auf  
Exemplare in neuen soliden  
Leinenbänden.

Moderne u. Massliche  
**Kulturromane**  
Sämtlich in hübsch gebundenen Ausgaben, darum für Geschenkwende besonders geeignet.

Opa vadis? Gienfiewica's Bericht. Histor. Roman aus der Zeit der Christenverfolgungen.

Kastrolino. Dostojeff's naturalistischer Roman aus dem modernen Ausland.

Die Sammelbände. Das Bild aller Romane über das Schicksal der Verlorenen von Alex. Dumas.

Der fliegende Holländer von Kapitän Arrival.

Das Halsband der Königin. Berühmter histor. Kriminalroman a. d. Zeit Ludwigs d. Gedächtnis.

Madame Bovary. Roman von Gustave Flaubert.

Eman. Zapadshew's Roman über die letzte russische Revolution. 4mal verlesen und 4mal freigegeben.

Satanstas Deutscherbilden. Eine gute Ausgabe dieses kulturgeschichtlichen Meisterwerkes.

Die Kommune. Roman von P. u. S. Marguerite.

Lady Hamilton. Der Roman der berühmtesten Favoritin von Alex. Dumas.

Der letzte Bombardier. Roman aus dem Soldaten- und Rühmterleben v. Kadländer.

Die Inseln im Sdmeer. Schlenker's historische Robinsonade. Ein Roman voll wilder Abenteuer, Lebensläufe u. voll beherzter Schluß auf einem Ort des Friedens auf Erden.

Boccaccio's Defamerone. Eine schmale Neu-Ausgabe des Meisterbuchs der Renaissance.

Hauptwerke der Literatur. Der m. Heiter's beste Roman aus dem Leben einer deutschen Kleinstadt. In 3 Bänden gebd.

Im Dschungel und dann. Bedeutendste, groß angelegte, Roman a. Deutschlands Bergangsbild u. Heilung in 3 Bänden. In eleg. Zinnband gebunden. Preis gebd. pro Band (statt fr. 4,-) bis 7,-. M. 2,90

7 Bände auf. bes. M. 20,- franco für ... zusammen bezogen in 2 Postpaketen M. 40,- franco für ...

Der **Maritimenladen**. Enthält die berühmte Geschichte der „Reisen Welt“. Diebungsroman. 2 Bände. Gebd. M. 5,-.

Der **Kampf des Lebens**. Reine Lebensgeschichte eines Mannes, dem die ihm von anderen Geistes geoffenen großen Erwartungen für das Leben sämtlich ins Nichts zerfallen und der sich, von heftiger Schicksalsband geführt, schließlich zu eigenem Besserdienst. 688 Seiten. Gebd. M. 3,50, jezt M. 2,50.

Der **Kampf des Lebens**. Enthält die berühmten Erzählungen „In Boden gehen“, „Der Bergbau“, „Der Kampf mit dem Geiste“, endlich „Der Kampf“ über: „Reine Erzählung“. Reine all die, die Geschichten von atemberaubender Spannung lesen wollen, werden bei diesem Band auf ihre Kosten kommen. Gebd. M. 3,50, jezt M. 2,50.

Der **gemeinsamliche Freund**. Der Roman vom Reichthum, von seinen Segnungen und von seinem Fluch! 3 harte Bände. Gebd. M. 10,50, jezt M. 7,50.

Der **Marin Equalemit**. Der Roman der Scheinheiligkeit einerseits, der Selbstsucht andererseits, mit den Grundrissen des englischen Volkes befüllt und mit ihnen schonungslos ins Gericht. 3 harte Bände. Gebd. M. 10,50, jezt M. 7,50.

Der **Post M. Trinius** sagt über diese vortrefflichen Ausgaben: „Dickens gehört der Weltliteratur an, vor allem aber uns Deutschen; denn der Humor, der alle seine Gemüths. Wir können diese Reuungabe des großen Humoristen gebd. Bände (statt fr. 20,-) in mehreren Postpaketen (samt gegen Einlieferung von nur ... M. 45,-“.

Ferner besonders preiswert ein Juwel feinfühler Stimmungskunst: „**Buch der Kindheit**“ von Hermann Götz. Der heil, aus dem uns niemand vertreiben kann. Tausende wird dies köstliche Buch ein „Reis aus Eden“ sein. Herausg. bei M. 1,70. Dazu 30 Pf. ca. 400 Seiten Umfang in guter Ausstattung nur für Porto

Bezug geg. Einband (Postanw.) od. Nachnahme durch Verlag Schweizer u. Co., Abt. 16, Berlin NW 87, Elyke- u. Naphow-Platz 5.